

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief

Band: 19 (1963)

Artikel: Glockenaufzug

Autor: Schaub, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

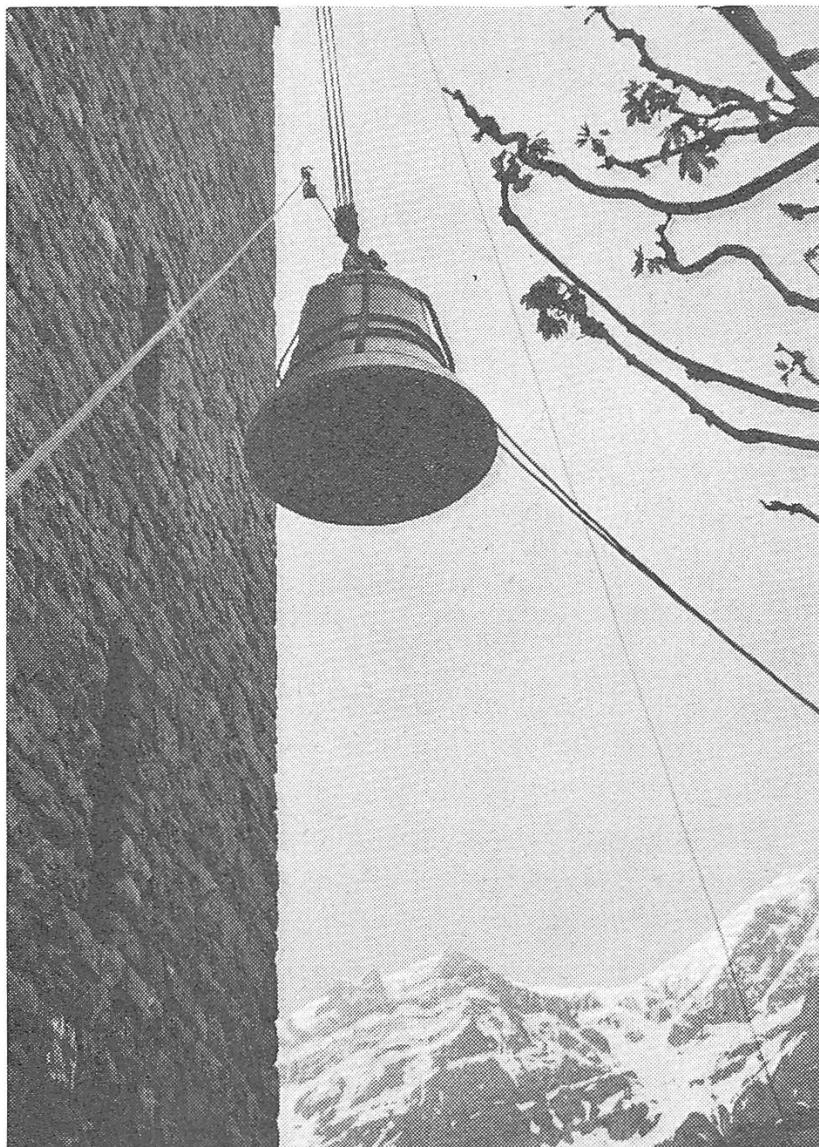
Glockenaufzug

Wenn unser Kirchturm sprechen könnte, was wüsste der zu erzählen! Von Kriegsnöten und Pestzeiten, von Friedensjahren und Hochzeiten. Und eben auch davon, dass zweimal eine Glocke in seine oberste Kammer gehängt wurde. Er wird sich gewundert haben, der alte Bursche, als man ihm im Mai 1963 kurzerhand die beiden altvertrauten



Glocken aus dem Oberstübchen entfernt hat; aber jetzt ist er gewiss wieder zufrieden und — wer weiss — wohl ein bisschen stolz, dass jetzt sogar vier Glocken in seinen mächtigen Mauern hangen.

Es hat kundige Leute gebraucht, bis es soweit war. Die Glockengiesser zuerst, dann unsern Schlossermeister, der den neuen Glockenstuhl angefertigt hat, schliesslich auch den Monteur, der so kühn und schwindelfrei den Flaschenzug am Turm oben angebracht hat. Das alles war vorbereitet, als der Dienstag, der 18. Juni 1963 anbrach. Gegen zwei



Uhr fanden sich mehr und mehr Menschen ein, Kinder und Erwachsene, Fremde und Einheimische. Der Siegrist hob an, die alte Glocke zu läuten, die behelfsmässig vor der Kirche aufgehängt war, und dann

konnte der Präsident des Kirchgemeinderates mit Worten voll Dank die Anwesenden willkommen heissen. Die Schüler sangen den Kanon «Ich will den Herrn loben allezeit», und der Ortspfarrer sprach kurz ein paar Worte zu den Inschriften auf den vier Glocken. Dann kam der Höhepunkt des Tages.

Der Direktor der Glockengiesserei trat ans Mikrophon und dirigierte die Schüler ans lange Seil, das durch die Dorfstrasse ausgelegt war. Man merkte, dass der Mann früher Lehrer gewesen war: klar und fasslich ergingen seine Befehle. Während die Kinder sich aufgestellt hatten, war der Monteur nicht untätig gewesen: mit kundiger Hand hatte er die kleinste Glocke am Flaschezug befestigt, und schon konnte der Befehl zum Ziehen ausgegeben werden. Langsam hob sich die Glocke an und begann am Turm emporzuschweben — hei was da geknipst und gefilmt wurde! Oben am Schalloch nahm dann der Monteur mit seinen Gehilfen die Glocke in Empfang und rollte sie in die Glockenstube. So stiegen in einer knappen Stunde alle vier Glocken in die Höhe; als die letzte oben ankam, erklangen als Zeichen brüderlicher Verbundenheit die Glocken der katholischen Kirche. Der Verkehr, der während des ganzen Vorganges aufgehalten war, wurde wieder losgelassen, und so ist leider der Schlussgesang «Ein feste Burg...» im Motorenlärm ein wenig untergegangen. Für die Kinder begann noch das Nachspiel, das ihnen helfen wird, das Erlebnis des Glockenaufzuges unvergesslich zu machen; ein jedes Kind bekam Weggen und Wurst, dazu Mineralwasser soviel ein jedes schlucken mochte.

Die Glockensprüche der drei neuen Glocken lauten folgendermassen: Auf der Kleinsten, auf den Ton C gestimmten, steht: «*Ich will den Herrn loben allezeit*», auf der Mittleren: «*Wachet auf und betet*» (sie erklingt im Ton A), und auf der Grössten mit dem Ton E liest man: «*Selig sind die Gottes Wort höhren und bewahren*». Nicht vergessen soll die lateinisch geschriebene Bitte sein, die auf der alten Glocke steht, welche weiter ihren Dienst tun wird: «*O Ehrenkönig, komm zu uns mit Frieden*»; ihr Ton ist das G.

So hängen sie nun im Turm oben, die alte mit den neuen Glocken zusammen, die kleinen und die grossen, jede auf ihren eigenen Ton

gestimmt und geben doch zusammen eine schöne Melodie. Möge das ein Gleichnis sein für unsre so vielgestaltige Gemeinde!

Anschliessend noch ein Vorschlag

Für Adelbodner in der Heimat und in der Ferne besteht die Möglichkeit, den Klang der alten Glocken zu erhalten. Es wird eine Schallplatte hergestellt, auf der einen Seite das alte, auf der andern Seite das neue Geläute. Sie kostet Fr. 5.—. Bestellungen nimmt das Pfarramt gern entgegen.

H. Schaub

Fräulein Ida von Herrenschwand

Ein Wort dankbarer Erinnerung

Als um die Jahrhundertwende die Hotellerie in Adelboden einen fieberhaften Aufschwung nahm und auch Vertreter der internationalen Lebewelt sich hier einfanden, meinte ein namhafter Anhänger alter, einfacher und frommer Sitte: «Ich fürchte, unser Bergvolk werde unter diesen verderblichen neuen Einflüssen zum sittlichen Zerfall gebracht.» Heute, nach einem halben Jahrhundert, dürfen wir staunend feststellen: «Das befürchtete Unheil ist ausgeblieben, die einheimische Bevölkerung ist keineswegs versimpelt, und immer grösser wird die Zahl der Gäste, die eine gesunde Erholung suchen statt seichten zersetzen- den Lebensgenuss.»

Zu dieser Entwicklung hat Fräulein von Herrenschwand nicht wenig beigetragen. Einzigartig natürlich und ungezwungen war ihre Freundlichkeit im Umgang mit jedermann. Wie freuten sich alle, die jeweilen an der Weihnachtsfeier im Pfadfinderinnenheim teilnehmen durften, wo Fräulein von Herrenschwand zur Bibel griff, das Weihnachtsevan-